

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 25. April 1917

No. 112

Das Ringen bei Arras.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schleuderten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Am 23. April frühmorgens schwoll der Artilleriekampf zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand hervor auf 30 km Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Vernichtungfeuer empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige, angriffsfreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück! Die westlichen Vororte von Lens, Avions, Oppy, Gavrelle, Roeux und Guemappe, waren Brennpunkte des harten Ringens. Ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten setze über das Leichenfeld vor unseren Linien, mit besonderer Wucht auf beiden Scarpe-Ufern, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit großen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Heldenmut unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras—Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guemappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert! Englands Macht erlitt durch die Voraussicht deutscher Führung und den zähen Siegerwillen unserer braven Truppen eine schwere blutige Niederlage!

Die Armee sieht zuversichtlich neuen Kämpfen entgegen!

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder deutsche Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizustehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Trotz der wenig günstigen Witterung war die Flieger-tätigkeit am 22. rege. In zahlreichen Luftkämpfen verlor der Gegner 11 Flugzeuge. Davon befinden sich 6 in unserem Besitz. Während an vielen Stellen unter-

nommene Angriffe der feindlichen Flieger auf unsere Fesselballons erfolgreich abgewiesen wurden, gelang es unseren Fliegern, 4 Ballons des Gegners brennend zum Absturz zu bringen. Rittmeister Freiherr v. Richt-hofen schoß seinen 46., Leutnant Wolff seinen 19. und 20. Gegner ab. Die vom Rittmeister Freiherrn von Richt-hofen geführte Staffel setzte damit das hundertste Flugzeug außer Gefecht. Zahlreiche Erkundungs- sowohl wie Bombenflüge führten zu den erwünschten Ergebnissen. Hand in Hand mit der Truppe arbeiteten unsere Infanterie- und Artillerieflieger. Auf dem Balkan belegte wiederum ein bewährtes Geschwader wichtige Anlagen des Gegners mit 3500 kg Bomben.

Der Dank des Kaisers.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 25. April.

Seine Majestät der Kaiser richtete an Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Führer der im Artois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes Telegramm:

Der neue englische Ansturm auf dem Schlachtfelde von Arras ist durch Deine Truppen gebrochen.

Den Helden von Arras, ihren bewährten Führern, die in ihren Leistungen und Erfolgen den Kameraden an der Aisne und in der Champagne es gleich taten, sende ich meinen und des Vaterlandes Dank. Gott helfe weiter.

Wilhelm I. R.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. April abends.

Nordöstlich von Arras wird tagsüber um Gavrelle gekämpft. Längs der Straße Arras-Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt.

Truppenmeldungen bestätigen übereinstimmend die gestrigen Verluste der Engländer als „unerhört hoch“.

An der Aisne und in der Champagne wechselnd starkes Feuer.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die Militarisierung Amerikas.

Privattelegramm.

Berlin, 23. April.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Die Aushebungsliste für den Staat New York umfaßt allein 50 000 Mann. Zunächst werden nur Männer zwischen 19 und 25 Jahren eingezogen.

Die englischen militärpflichtigen Staatsbürger in Amerika, die noch nicht entweder in die amerikanische Armee oder in die in Amerika zu rekrutierende Brigade eintreten, werden veranlaßt, das Land zu verlassen, wobei sie auf jeden Fall in die Gewalt der englischen Behörden geraten müssen.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Genf: Im Washingtoner Repräsentantenhaus soll am Dienstag eine Debatte über die allgemeine Dienstpflicht stattfinden. Man rechnet auf drei stürmische Sitzungen.

„Journal“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung habe dem Botschafter Tarnowski einen Geleitbrief gewährt, der Botschafter werde in der nächsten Woche abreisen.

Nach einer Depesche des „New York Herald“ ist die Mehrheit der mexikanischen Kabinettsmitglieder den Vereinigten Staaten feindlich gesinnt. Zahlreiche Mitglieder des Kongresses verlangen die aktive Teilnahme Mexikos am Kriege auf seiten Deutschlands. Vom Bruch mit den Vereinigten Staaten wird die Einigung aller Parteien erhofft.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. April.

In der neu entbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste der Krieges erlitten!

Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras—Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen in glänzendstem Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst zuschanden geworden. Auf der ganzen 30 km langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Kugeln hingemähten Sturmhaufen der Engländer zerstreut.

Vormittags: Nach allerschwerstem mehrstündigem Trommelfeuer entbrannte die Schlacht auf breiter Front. Westlich und südwestlich Lens scheiterten alle englischen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind, teils im blutigen Nahkampf. Bei Avion gelang es dem Feinde, vorübergehend einzudringen. Er wurde indessen durch einen mächtigen Gegenstoß wieder geworfen, wobei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwischen Gavrelle und der Scarpe war nach stärkster Feuervorbereitung das Gelände durch Rauch und Qualm unüberblickbar geworden. In einer Wolke von Rauch und Staub vermochten die Engländer unter Verwendung von Tankgeschwadern in unsere Linie einzudringen. Gegenangriffe wurden noch am Vormittag eingesetzt. Südlich der Scarpe wurden alle unsere Stellungen, so heftig sie auch der Feind berannte, behauptet. Wo die Engländer an einzelnen Stellen vorübergehend einzudringen vermochten, erfolgten sofortige Gegenangriffe, die für uns günstig verliefen. So wurde der Feind auf der Linie Hennil-en-Artois unter schwersten Verlusten geworfen und unsere Linien dort restlos zurückerobert. Um die Trümmerstätte des dicht an der Straße Arras—Cambrai liegenden Dorfes Guemappe wird noch gekämpft. Gegen den westlich von Fontaine eingedrungenen Gegner ist ein Gegenangriff im Gange. 7 feindliche Tanks wurden am Vormittag zerstört.

Nachmittags und abends: Die Schlacht nimmt dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen einen günstigen Fortgang. Nachmittags erneuerte der Gegner seine Angriffe auf Avion, die verlustreich in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich Lens schwoll das feindliche Feuer wiederum zum stärksten Trommelfeuer an. Der Ostteil von Gavrelle, in welches Dorf der Gegner am Vormittag unter dem Schutz von Qualm und Rauch einzudringen vermocht hatte, wurde durch einen umfassenden Angriff von Norden und Osten her nach gründlicher wirksamer Artillerievorbereitung wieder gestürmt. Auch die Höhe 71 südlich Gavrelle wurde wieder genommen. Dergleichen wurde das Dörfchen Roeux, dicht an der Scarpe, im schneidigen Gegenstoß zurückerobert. Sämtliche Vorteile, die die Engländer am Vormittag hatten erringen können, wurden ihnen wieder entzogen. Auch südlich der Scarpe tobte am Nachmittag und Abend der Kampf am 23. mit der gleichen Heftigkeit wie am Vortage. Wieder und wieder warfen die Engländer ihre Sturmhaufen ins Feuer, um den entscheidenden Durchbruch südlich der Scarpe zu erzwingen, nachdem ihnen die erreichten Vorteile nördlich der Scarpe wieder entzogen worden waren. Unsere Truppen wiesen alle erbitterten englischen Angriffe blutig zurück und hielten unerschütterlich die ganze Stellung beiderseits des Oertchens Wancourt. Dicht beim Dorfe Guemappe entzogen unsere todesmutig vorgehenden Sturmtruppen trotz verzweifelter feindlichen Widerstandes den Engländern ihre ersten Anfangsgewinne. Sie brachten bisher mehr als 500 Gefangene aus 9 verschiedenen Divisionen ein. Die Trümmerstätte des Dorfes Guemappe überließen wir den Engländern.

Gegen Abend steigerte sich das feindliche Trommelfeuer auf beiden Seiten der Scarpe von Oppy bis südlich von Fontaine abermals zu nie gekannter

Stärke. Die Engländer führten wiederum neue Reserven heran, die das Schicksal des für England unglücklichen Schlachtages in letzter Stunde noch wenden sollten. Aber auch diese mit großer Zähigkeit vorstürmenden Engländerhaufen blieben im Feuer liegen und vermochten die Niederlage des 23. April nicht zu ändern. Bei Avion, wo sich am Nachmittag noch ein Engländerhaufen in einem Abschnitt unserer Stellung hatte festklammern können, wurden unsere Gräben bis auf den letzten Feind gesäubert. Damit sind wir in jener Gegend wieder im völligen Besitz unserer alten Stellungen. Nördlich der Scarpe erlitten die Engländer abermals eine schwere Niederlage. Im Laufe der Nacht wurde auch der Bahnhof des Dörfchens Roex von uns zurückerobert.

Am 24. April morgens: Bei Gavrelle sind heute morgen neue heftige Kämpfe entbrannt, bei denen sich anscheinend die beiderseits angesetzten neuen Angriffe begegneten. Südlich der Scarpe hielten auch in der Nacht unsere dort heldenhaft kämpfenden Truppen sämtlichen neuen Anstürmen gegenüber stand. Im Verlaufe mit der gewaltigen Arrasschlacht verblieben am 23. April die übrigen Vorgänge.

Im Gebiete Aisne-Champagne herrschte nördlich Reims und nördlich Prosnes starke Artillerietätigkeit. Die französische Artillerie erlitt bei neuer Umgruppierung im deutschen Feuer wiederholte starke Verluste. Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen wurden verschiedentlich beobachtet. Bei Béthény brachte eine Patrouillenunternehmung einige Gefangene ein. An der übrigen Front erfolgreiche Patrouillenunternehmungen und Patrouillengefechte wie im Ypernbogen nördlich Trescault und bei Villers Plouich. An verschiedenen Frontabschnitten Artilleriefeuer von erheblicher Stärke, besonders bei Villers Plouich, St. Quentin, Vauxaillon und Laffaux.

Die Kriegsziele.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: An die Reichsleitung wird erneut die dringende Aufforderung gerichtet, über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen ausspricht. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird unbeirrt durch das Drängen den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und die Verantwortung vor dem Lande ihr vorschreibt. Ihre Aufgabe ist es, sobald als möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allen Dingen die wahnwitzigen Kriegszielforderungen, namentlich unserer westlichen Feinde, entgegen. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, daraufhin an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen, schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht in Rechnung gestellt. Eine starke, zum Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern, und in dem starken Willen zur siegreichen Verteidigung ist sie vorhanden.

Die Kathedrale von St. Quentin.

Die Tage eines Meisterwerkes nordfranzösischer Gotik sind gezählt; unter den französischen Granaten stürzt ein Stück der Basilika von St. Quentin nach dem anderen zusammen, und so vernichten die Franzosen selbst den wundervollen Bau, den sie im Jahre 1876 zum „monument historique“ erhoben haben. Freilich, weder vorher noch nachher haben sie dem Gotteshaus die nötige Pflege angedeihen lassen, vielmehr überließen sie die Kathedrale weiter dem Verfall und der Verwahrlosung, die schon vorher ihrer Schönheit Abbruch getan und Teile dem Einsturz nahe gebracht hatten. Als einen einzigen Leidensweg bezeichnet der Franziskanerpater Prof. Dr. Dreiling die Geschichte der Kathedrale in der liebevollen Arbeit, die er während des Krieges an Ort und Stelle über sie abgefaßt hat und der wir hier folgen.

Die gegenwärtige Kathedrale ist im Anfange des 12. Jahrhunderts durch den Stadtarchitekten Jehan begonnen worden; ums Jahr 1500 war sie in ihrer heutigen Gestalt vollendet. Von den Kriegen, die sie aus nächster Nähe mit-erlebt hat, hat der erste ihr großen Schaden getan, der zweite hat sie unberührt gelassen und der dritte scheint sie zu vernichten; 1557 belagerten die Spanier St. Quentin, und am 27. August war die Stadt in ihrer Hand. König Philipp II. von Spanien hatte zwar verboten, die Basilika zu beschließen, allein sie wurde dennoch von mehreren Geschossen getroffen, besonders der Südmurm des kleinen Querschiffes und der kleine Glockenturm, und selbstverständlich wurden dabei auch viele Fenster beschädigt. Das Blei des Daches wurde abgedeckt; zuerst verwandten es die Bewohner der Stadt, und was übrig blieb, nahmen die Spanier. Ebenso nahmen die Spanier eine der Glocken und das wertvolle Silberzeug an sich und entführten die Tapissereien in den Eskorial, wo sie bei einer Feuersbrunst zugrunde gingen.

Die Beschießung von Dover und Calais.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 24. April.

Die britische Admiralität hat in ihrer amtlichen Veröffentlichung vom 22. April über die durch unsere Streitkräfte in der Nacht vom 21. zum 22. April durchgeführte Beschießung von Dover und Calais die Behauptung aufgestellt, daß auf englischer Seite kein Materialschaden eingetreten und die Verluste an Menschenleben sehr gering seien.

Demgegenüber wird folgendes festgestellt: Das Sinken des in unserem amtlichen Bericht vom 21. April erwähnten feindlichen Zerstörerführerschiffes ist von den Besatzungen einer ganzen Gruppe unserer Torpedoboote einwandfrei beobachtet worden. Das feindliche Fahrzeug wurde durch den Torpedo eines unserer Torpedoboote in der Mitte getroffen und sank nach wenigen Minuten nach einer schweren Detonation mit dem Heck zuerst. Fünf Minuten später erfolgte auf einem anderen englischen Zerstörer eine schwere Explosion mit Flammenbildung, wahrscheinlich Torpedotreffer eines unserer nicht zurückgekehrten Torpedoboote. Auch dieser Vorgang ist von den Besatzungen mehrerer Torpedoboote einwandfrei beobachtet worden. Nach der Schwere der Explosion zu urteilen, ist dieses Fahrzeug mit höchster Wahrscheinlichkeit ebenfalls gesunken. Ein anderer englischer Zerstörer, der unmittelbar an Heck eines unserer Torpedoboote vorbeifuhr, erhielt von der Artillerie unserer Streitkräfte an der Backbordseite des Vorschiffes ein großes Loch. Seine Kommandobrücke wurde derart zerschossen, daß sie nach der Seite überhing. Sein Hinterschiff brannte. Ein weiteres Zerstörerführerschiff, das etwa 20 Meter hinter einem unserer Fahrzeuge hindurchbrach, erhielt zwei Artillerietreffer ins Vorschiff, unmittelbar hinter der Kommandobrücke. Ein anderer englischer Torpedobootszerstörer wurde unter der Kommandobrücke getroffen.

Auf die Behauptung der britischen Admiralität über die Gefährdung der Personalverluste näher einzugehen, erübrigt sich. Es genügt, auf die englischen Schiffsverluste und auf die den englischen Fahrzeugen beigebrachten Artillerietreffer sowie auf die von der Auslandspresse gebrachte Mitteilung hinzuweisen, nach der in der Fischhalle Dover neben unseren Gefallenen eine große Anzahl englischer Gefallener aufgebahrt waren.

20 Flugzeuge, ein Fesselballon abgeschossen!

Berlin, 24. April.

An den Hauptkampffronten herrschte am 23. April rege Flugtätigkeit. Unsere Erkundungsflieger drangen weit ins feindliche Gebiet ein und brachten wertvolle Meldungen heim. Mehrere Bombengeschwader warfen mit sichtbarem Erfolge auf Bahnhöfe und Truppenunterkünfte im ganzen 1374 kg Sprengstoffe ab. Unsere Infanterie- und Artillerieflieger unterstützten die hartkämpfenden Truppen in oft bewährter Weise. Oestlich Arras griffen sie feindliche Truppenansammlungen besonders wirksam mit dem Maschinen-gewehr an.

Der Gegner büßte im Luftkampfe 20 Flugzeuge ein, von ihnen wurden nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linien abgeschossen, wieder ein

Im Deutsch-französischen Kriege, während der Schlacht vom 19. Januar mußten vier Granaten in die Stadt gefeuert werden, und die Kanoniere des 8. Feld-Artillerie-Regimentes schonten, gemäß dem Befehle, die Kathedrale, die ebenso unbeschädigt blieb wie die berühmte Windmühle von St. Quentin. Gewaltige Naturereignisse haben mehrfach Teile der Kathedrale vernichtet; schon 1545 zündete ein Blitz im kleinen Glockenturm, auch das Dach der Kirche geriet in Brand und acht Glocken schmolzen. 1572 zerschmetterte ein Sturm eins der großen Chorfenster, neun Jahre darauf vernichtete ein Orkan den Giebel des großen Glockenturmes und mehrere Fenster, und im Jahre 1669 brach ein Brand in der Kirche aus, der unersetzlichen Schaden anrichtete; der kleine und der große Glockenturm wurden vernichtet, dabei stürzte das Fenster des Nordarmes des großen Querschiffes ein, die sieben Glocken des großen Kirchturms fielen auf das Kapellengewölbe des ersten Stockwerkes und schmolzen, und das Dach, die Orgel und das herrliche Uhrwerk aus der Mitte des 13. Jahrhunderts wurden vernichtet.

Schlimmeren Schaden als Naturgewalten und Unglücksfälle hat aber Menschenhand in der Kathedrale angerichtet. In den Jahren 1747 bis 1756 ließ das Kapitel der Kollegialkirche alle Glasmalereien des Schiffes entfernen und durch einfaches Fensterglas ersetzen, und vier Jahrzehnte später waren die Franzosen so aufgeklärt, daß sie (im Jahre 1786) einsahen, man könne in der Kirche nicht gut sehen und deswegen das ganze Innere für den Preis von 6000 Livres übertünchen lassen. Zahlreiche alte Glasmalereien und Fresken gingen dabei zugrunde oder wurden schwer beschädigt. Noch viel schlimmer als die Aufklärungszeit spielte die Revolution der herrlichen Kathedrale mit: das Jahr 1793 machte aus dem Gotteshaus einen Tempel der Vernunft, in dem die Bilderstürmer jener Zeit fürchterlich hausten. Der Hochaltar, das Reliquarium und viele Altäre wurden in Trümmerhaufen verwandelt, die alten, äußerst wertvollen Reliefs der Chormauer bis auf geringe Bruchstücke zerstört, die herrlichen Skulpturen

schlagender Beweis gegen die Behauptung unserer Gegner, daß unsere Flugzeuge sich selten über die eigenen Gebiete hinauswagen. Außerdem wurde ein feindlicher Fesselballon südlich Verdun brennend zum Absturz gebracht. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 47. Male, sein Bruder Leutnant Freiherr von Richthofen zum 10. Male Sieger im Luftkampfe.

Die Revolution in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 23. April (P. T. A.)

Auf dem in Minsk tagenden Kongreß von Vertretern aller Armeen an der Westfront hielt der frühere Dumaabgeordnete, der Sozialist Zeretelli eine Rede, in der er sagte, daß ein Sonderfrieden für Rußland eine nicht wiedergutzumachende Katastrophe wäre. Tscheidse, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg, sprach von der provisorischen Regierung und vom Arbeiter- und Soldatenrat. Er erklärte, daß kein Dualismus in der Regierungsmacht bestehe, sondern nur eine einfache politische Kontrolle der Regierung, die immer vorhanden und notwendig sei.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet unterm 20. April: Die allgemeine Verwirrung macht Fortschritte. Kerenski betont bei jeder Gelegenheit seine Uneinigkeit mit den übrigen Ministern. Auch beim Empfang der französischen und englischen sozialdemokratischen Abgeordneten erklärte er, daß er jede Annexion zurückweise. Seine Haltung zeuge für die Absicht des revolutionären Arbeiterkomitees, sich der ausschließlichen Regierungsgewalt zu bemächtigen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Zwischen den Gruppen Lenin und Zeretelli sind nach Petersburger Nachrichten neue Zwistigkeiten aufgetaucht. Lenin fordert den Sturz der Bourgeoisie-Regierung, was die Alliierten vor die Wahl stellen würde, einen Frieden ohne Annexion zu schließen und die russische Demokratie zu beglaubigen. Zeretelli dagegen erklärte, das Proletariat könne die Regierung nicht übernehmen. Die Bekämpfung der Regierung würde das Proletariat isolieren, und die Regierung müsse bestehen bleiben. Zeretelli wird von den Sozialrevolutionären gestützt.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Stockholm: „Nowoje Wremja“ schreibt über die Tätigkeit Lenins nach seiner Rückkehr nach Petersburg: Vom Balkon seines Hauses werden den ganzen Tag Volksreden gehalten. Mit feurigen Worten wird die Menge ermahnt, kein Recht und kein Privateigentum anzuerkennen. Die Regierung fordere, mit der Aufteilung des Grundbesitzes solle gewartet werden, man solle des Beispiels der französischen Revolution gedenken. Dazu sei es nicht nötig, alle Gutsbesitzer totzuschlagen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm vom 24. April: General Kuropatkin, der in Taschkent verhaftet wurde, ist mit mehreren im Kaukasus und in Teheran verhafteten hohen Persönlichkeiten nach Petersburg übergeführt und in der Peter-Paul-Festung untergebracht worden. Justizminister Kerenski hat sich sofort nach Eintreffen des Generals in die Festung begeben, um ihn persönlich zu verhören.

Wie das Lemberger Ruthenenblatt „Dilo“ mitteilt, hat die neue russische Regierung in sprachlicher

der Grabeskapelle mit Aexten zerschlagen, das ehrwürdige Grabdenkmal Gregors von Ferriere zerbrochen; die Statuen der Kapellen und Portale wurden aus den Nischen und von den Sockeln gerissen, verstümmelt oder vernichtet, die Glocken eingeschmolzen, die Gitter des Sanktuariums und der Kapellen, die Laterne und der Pfeil des kleinen Glockenturms fortgeschleppt, und das gleiche Schicksal hatten viele andere Kostbarkeiten. Aus dem Tempel der Vernunft wurde im Jahre 1799 ein Futtermagazin, kurz darauf ein Pferdestall.

Von den Mißhandlungen jenes Jahrzehntes hat sich die Kathedrale nie wieder erholt. Die deutschen Soldaten, die während der Besetzung die Kathedrale besuchten, stießen auf Schritt und Tritt auf die Zeichen der Verwüstung und des Verfalles; stellenweise konnten sie noch Bruchstücke der Skulpturen oder wenigstens der Eisenklammern entdecken, die auf den früheren Inhalt der Nischen hinwiesen. Am auffälligsten ist dies vielleicht an dem großen Portal des Glockenturmes, bei dem die Statuen, Konsolen, Kapitäle, Friese und Gesimse und Verzierungen überhaupt fast ganz vernichtet und selbst Säulen und Pfeiler stark mitgenommen sind. Zudem fanden sie die ganze Kathedrale vollkommen vernachlässigt: Mooschichten bedecken weite Mauerflächen, Mauerpfeiler und Lack sprossen aus den Fugen und Ritzen, und das schlimmste Bild der Vernachlässigung gewährt die Kathedrale, wenn man die Galerie erklettert, die um den kleinen Glockenturm herumführt. Hier beherrscht der Blick die Basilika nach allen Seiten und hier sieht man den Verfall am deutlichsten. Durch die beschädigten Dächer und zerstörten Fenster pfeift der Wind, in dem verwitterten Gemäuer und vermoderten Gebälk nisten ungezählte Vögel, und von allen Seiten dringt der Regen in das ehrwürdige Gotteshaus ein. . . .

Deutsches Theater. Heute, Mittwoch, geht zum 13. Male das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Am Donnerstag wird „Die schöne Helena“

Hinsicht den Ukrainern wesentliche Zugeständnisse gemacht. So wird vom Herbst ab in allen Volksschulen in der Ukraine das Ukrainische (Kleinrussische) als Lehrsprache eingeführt. Von der zweiten Stufe bzw. Klasse ab ist das Großrussische obligatorischer Lehrgegenstand. In den Lehrseminaren in der Ukraine wird das Ukrainische Lehrsprache für Geschichte, Literatur und Geographie. In allen höheren Lehranstalten wird ukrainischer Sprach- und Literaturunterricht eingeführt und Geschichte und Geographie in ukrainischer Sprache gelehrt.

Der „Vorwärts“ schreibt: Russische Blätter haben ein spezialisiertes Friedensprogramm veröffentlicht, das sich mit allen Einzelfragen ausführlich auseinandersetzt, und sie behaupten, dies sei das Programm, mit dem die deutsche Sozialdemokratie zur Stockholmer Konferenz kommen wolle. Wir stellen fest, daß die allgemeinen Grundsätze unseres Friedensprogramms in dem veröffentlichten Beschluß des Parteiausschusses niedergelegt sind und daß darüber hinaus ein spezialisierter Vorschlag nicht besteht und niemals bestanden hat.

Kriegsminister Gutschkow traf laut Petersburger Telegr.-Agentur auf seiner Fahrt nach Rumänien in Kischinew ein und empfing Vertreter der an der rumänischen Front kämpfenden russischen Truppen. In einer Ansprache betonte er die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und die Notwendigkeit, das Vaterland bis zum äußersten zu verteidigen.

Gutschkow ist nach weiteren Meldungen in Jassy angekommen. Es wurde eine Besprechung der Armeeführer unter seinem Vorsitz abgehalten, worauf Gutschkow eine Abordnung von Offizieren und Soldaten des Abschnittes von Jassy empfing, denen er die Lage Rußlands auseinandersetzte. Später wurde er von König Ferdinand in längerer Audienz empfangen. Vor seiner Rückreise hielt er eine zweite Besprechung mit den Armeeführern und mit dem rumänischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister ab.

Lloyd Georges Stellung erschüttert?

Privattelegramm.

Berlin, 24. April.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Basel vom 23: Wie der Allgemeine Pressedienst aus London vernimmt, soll die Stellung Lloyd Georges erschüttert sein. Die Regierung habe in der Frage der Zivildienstpflicht Fehler begangen. Wenn sie die industrielle Wehrpflicht plane, so steuerten die Minister ins Verderben.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Aus einem Bericht des „Manchester Guardian“ über den Osterkongreß der Independent Labour Party geht hervor, daß die englische Arbeiterschaft durchaus gegen die Kriegspolitik der Regierung ist. Der parlamentarische Führer Snowden führte aus, während in Rußland ein neuer Zustand geschaffen sei, lasse das englische Volk sich ohne Widerstand seine alten Rechte rauben. Noch in der vorigen Woche habe man erlebt, daß der frühere Leiter einer Fachvereinigung, der jetzt das Amt eines Arbeitsministers bekleidet, den Arbeitern bei Androhung einer Zuchthausstrafe befahl, innerhalb 24 Stunden die Arbeit wiederaufzunehmen. Wenn das so weitergehe, werde das englische Volk die despotische Regierung Lloyd Georges niederwerfen müssen. Gegen die Absendung eines Zustimmungs-telegramms an Wilson wurde scharf protestiert.

zum dritten Male wiederholt. Der Freitag bringt die voraussichtlich letzte Aufführung der Gesangsposse „Filmzauber“. Neu einstudiert erscheint am Sonntagabend Lortzings „Der Waffenschmied“, am Sonntag „Die lustige Witwe“.

Das B. G. B. für Blinde. Die Leipziger Blindendruckerei, die von der Deutschen Zentralbücherei in Leipzig ins Leben gerufen ist, hat mit der Drucklegung des Bürgerlichen Gesetzbuches für blinde Akademiker begonnen. Die Leipziger Zentralbücherei besaß zwar seit Jahren das Bürgerliche Gesetzbuch in Blindenschrift, aber die wenigen Exemplare reichten nicht mehr für die gesteigerte Nachfrage. Die Wiedergabe beruht auf dem bewährten System der Frau Lomnitz, der Leiterin der Deutschen Zentralbücherei für Blinde. Das Bürgerliche Gesetzbuch für Blinde wird nicht nur gebunden hergestellt, sondern auch in Sammelmappen zu haben sein, die es dem Studierenden ermöglichen, nur die benötigten Blätter mit ins Kolleg zu nehmen.

Wie lange bleibt eine Feldlerche singend in der Luft? Diese Frage hat vor einiger Zeit K. Radig in den von Prof. Dr. A. Reichenow herausgegebenen Ornithologischen Monatsheften zu beantworten gesucht. Das Wetter und die Jahreszeit kommen dabei erheblich in Betracht, aber auch das einzelne Tier und die Zahl der singenden Lerchen. Beobachtungen haben ergeben, daß die Zahl der Lerchen, die länger als fünf Minuten singen, schon gering ist, daß man Gesänge von zehn Minuten zu den Seltenheiten und solche von zwanzig Minuten oder gar darüber zu den Ausnahmen rechnen kann. Das Wetter ist für die Dauer des Gesanges sehr maßgebend. Im allgemeinen scheint leicht bewölkt, sonniges Wetter mit schwacher Luftbewegung dafür am geeignetsten zu sein. Der Einfluß des Liebeslebens der singenden Lerchen auf die Dauer des Gesanges tritt ebenfalls deutlich zu Tage, in stark besetzten Revieren verdrängen sich die singenden Männchen gegenseitig, es kommt hier deshalb selten ein langer Gesang zustande. Jedes Männ-

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. April.

Amtlich wird verlautbart:

Nirgends besondere Ereignisse gemeldet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. hat eine unserer Flottillenabteilungen in der Otranto-Strasse einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnen versenkt. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Das Schicksal Griechenlands.

Drahtbericht.

Bern, 23. April.

Lyoner Blätter melden aus Athen: Die Regierpresse führt neuerdings einen lebhaften Feldzug gegen die Entente infolge der Auslieferung einiger Inseln an Venizelos. Die Alliierten werden beschuldigt, ihr im Januar gegebenes Versprechen nicht zu halten, nach welchem kein neuer Eingriff der Saloniker Regierung in die damals der königlichen Regierung unterstehenden Gebiete erfolgen sollte.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: In der Hand des Generals Sarrail befindet sich eine Geheimmer der französischen Regierung, den König von Griechenland gefangen zu nehmen und in Frankreich zu internieren, sobald Sarrail den Beweis royalistischer Umtriebe gegen die Entente erhalten habe.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Wie die „Neue Korrespondenz“ meldet, erhält sich in Paris mit Hartnäckigkeit das Gerücht, König Konstantin sei verhaftet worden. Eine Bestätigung des Gerüchts liegt bisher nicht vor.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. April.

Im Reichstage fragte Abg. Dr. Heckscher (Fortschr. Volksp.) nach den feindlichen Attentatsversuchen, die mit Hilfe französischer Gefangener in teuflischer Art in Deutschland Seuchen zu verbreiten und die unentbehrlichen Nahrungsmittel zu zerstören beabsichtigen.

Generalmajor Friedrich erwiderte: In einem Paket an einen Kriegsgefangenen wurden in einem Buche fünf Zettel gefunden, in denen die Gefangenen in Schläselschrift zur Zerstörung, Brandstiftung, Erregung von Viehseuchen, Schädigung der Kartoffelaussaat und der Ernte aufgemunter wurden. Nach dem Inhalt der Zettel handelt es sich um einen großangelegten Plan, Deutschland wirtschaftlich schwer zu schädigen. Die verschärfte Durchsuchung aller Posttächen an Kriegsgefangene, der nötigenfalls schärfere Maßnahmen folgen werden, erbrachte die Bestätigung, daß eine weitverzweigte Organisation vorliegt. Ob die französische

chen bleibt nämlich nur solange singend in der Luft, als sein Gesang nicht durch andere aufsteigende Artgenossen übertönt und daher nicht von dem am Boden sitzenden Weibchen gehört wird. Oft kann man beobachten, wie zwei gleichzeitig aufsteigende Männchen sich gegenseitig zu übertönen suchen, bis schließlich das eine den Sieg davonträgt und weitersingend der Höhe zustrebt, während das andere zum Boden zurückfliegt.

Der Nationaltag der deutschen Bühnen am 12. d. M. zugunsten der 6. Kriegsanleihe hat ein schönes Gesamtergebnis gebracht. Durch Verzicht der Bühnemitglieder auf ihre Tageseinnahmen wurden weit über 300 000 Mark aufgebracht. Die während des Theaterabends gemachten Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe ergaben 1½ Millionen Mark.

Hohenzollern und Radziwill. Das vielgenannte und weitverzweigte Geschlecht der Radziwill stammt von litauischer Erde. Seine urkundliche Stammreihe beginnt mit dem Bojaren Wojszund, der 1412 starb. Ein halbes Jahrhundert später wird ein Radziwill als Palatin von Troki genannt, der alten litauischen Königstadt, die einstmals mit den Fürstensitzen Europas wetteiferte und heute zu einem elenden Kreisstädtchen an der Landstraße von Wilna nach Grodno herabgesunken ist. Und auch weiterhin hat es Radziwills gegeben, die ihrem Stammlande zum Segen und zur Ehre gereichten. Fürst Janus, der als Kastellan von Wilna im Jahre 1613 die Prinzessin Sophie, Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, heiratete, war ein streitbarer Herr und Vorkämpfer des Protestantismus in seinen Landen. Seinem Glaubenseifer verdankten Polen und Litauen die Gründung zahlreicher protestantischer Kirchen und Schulen. Zwar unterlag er in seinem Kampf gegen König Sigismund III. von Polen, der ein ebenso eifriger Katholik war, aber er erzog in seinem Sohne Boguslaw seinen Rächer, der wacker an der Seite seines Oheims, des Großen Kur-

Regierung ihre Hand im Spiele hat, ist bisher nicht erwiesen.

Der Rest der Tagesordnung, Petitionen und Rechnungssachen, wurde ohne Aussprache erledigt.

Der Präsident schlägt als nächsten Sitzungstermin den 2. Mai vor mit der Fortsetzung der Etatsberatung. Nach längerer Geschäftsordnungsaussprache wird diesem Vorschlage entsprochen.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte am Dienstag die durch die Osterferien unterbrochene Beratung der zum Heeresetat gehörigen Fragen fort. Zu Beginn der Sitzung gab Kriegsminister von Stein vertraulich Auskunft über die Kämpfe an der Westfront und die Lage an allen Fronten. Mit warmen Worten rühmte er den Heldenmut der an der Westfront kämpfenden Truppen und betonte besonders die Pflicht, Munition und Material dem in schweren Kampf verwickelten Feldheere ohne Störung weiter zu liefern. Im Hinblick auf die gute Stimmung der Truppen, die sich sehr gut geschlagen hätten, gab der Kriegsminister der vollen Zuversicht Ausdruck, daß die große Offensive der vereinigten Feinde ihr Ziel nicht erreichen wird, während unsere Sache gut steht.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 23./24. 4. 1917.

23. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 5 C	Höchsttemperatur	+ 9 C
24. 4.	1 vorm.	"	+ 3 "	Niedrigsttemperatur	+ 3 C
	7 vorm.	"	+ 4 "		
	2 nachm.	"	+ 9 "		

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, etwas wärmer.

Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat Mai zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

fürsten kämpfte und als Generalgouverneur in Preußen im Jahre 1669 starb. Dessen Tochter Luise Charlotte vermählte sich im Jahre 1681 mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verknüpfte ein neues Band die Radziwill mit dem Hause Hohenzollern. Der kunstsinnige Fürst Anton Radziwill, geboren 1775 zu Berlin und berühmt durch die edle Gastlichkeit seines Hauses, hatte eine Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, Luise Friederike, zur Gemahlin. Bekannt ist die Herzeneigung, die der nachmalige Kaiser Wilhelm der Große zu einer Elise Radziwill in seiner Jugend gefaßt hatte. Sie war eine Tochter Anton Radziwills, in deren Adern Hohenzollernblut rohte. So zieht sich wie ein buntes Band durch den Lauf der Jahrhunderte die Geschichte zweier Fürstengeschlechter, die sich trotz der politischen Gegensätze ihrer Lande immer wieder zusammenfanden. K. B.

Balken vorfrühling.

Aus Kurlands tiefversunkenen Wäldern entflieht der weiße Schlaf; scheu regt sich, was auf Bruch und Feldern der scharfe Eishauch traf.

Schon klirrt in seinen spröden Ringen der Düna Panzerkleid, und — träumend noch — zu Tanz und Singen schürzt sich die Märchenmaid.

Es tropft von erdgeduckter Katen, goldsonnbeglänzt dem Dach; froh singen auf dem Marsch Soldaten entschlafne Sehnsucht was.

Nun wirst du wieder grünen, Erde! Aus Sterben und Vergeh'n ruft wirkend ein urewig Werde zu neuem Aufzesteh'n.

Richard Wenz (im Felde).

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 25. April 1917:
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus** 8 Uhr:
Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.

Donnerstag, den 26. April 1917:
8 Uhr: **Die schöne Helena.** 8 Uhr:
Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Freitag: Zum letzten Male: **Filmzauber.**
Sonnabend: **Der Waffenschmied.**

Die Kasse ist täglich von 1/2 11-1/2 2 Uhr u. abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

L O S E 235. Kgl. Preuß. Klassen-
171. Kgl. Sächs. Landes-
349. Hamburger Staats-
Lotterien

zu planmäßigen Preisen zu haben bei
M. Braun, Wilna, Wallstraße 24/4
Ecke Trotzkastr.

Auskünfte und Pläne frei!

Kaffee u. Restauration
CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16,
parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.

Warmes Abendessen Verschiedene Getränke
gute Weine, Glühwein.
Musikalische Unterhaltung.

 **Adler's Kaffee**
Mokka-Melange Ia
mit reinem Bohnen-Kaffee (kein Ersatz)
Spezialmarke der
Adler'schen Kaffee-Rösterei
Preis per Pfd. Mk. 3.50

G. Rosen-Warschau
Chmielna 44, 1 Treppe, Ecke Marszalkowska.

Gute Speise-
ZWIEBELN
Pfund 65 Pfg., Zentner 65 M.
MARKUS SCHER
Fruchthandlung
Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

Konkurrenzloses Angebot
für
Kantinen und Marketenderien!
Das Warenhaus
Gebrüder Kaldobsky
WILNA, Deutsche Straße 21
offeriert zu
billigsten Engrospreisen:

Anvischkarten, Schreibwaren, Feldpostartikel, Briefmappen, Batterien, Lederfett,
Schulcreme, Bürsten, Ersatzseifen, Rasierartikel u. sämtl. kosmetische u. Parfümeriewaren.

Beerdigungs-Institut
und Sarg-Fabrik
P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Stroh als Kraftfutter!

Wir übernehmen die Einrichtung vollständiger Anlagen als
Strohaufschließung zu Futterzwecken
und erbitten Anfragen möglichst sogleich, da die Aufträge nur der Reihe nach ausgeführt werden können, auch die Anzahl der verfügbaren Apparate eine beschränkte ist. Früher Entschluß ist auch mit Rücksicht auf die zu erwartenden Preissteigerungen dringend anzuraten.
Die der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen in Auftrag gegebenen Anlagen werden durch uns ausgeführt.

Maschinen-Genossenschaft
Abteilung Ingenieur-Bureau
Königsberg i. Pr.
Telephon: 7001-7008
Telegr.-Adresse: „Centrale“
Generalvertretung für erprobte und bewährte Kraftstroh-Anlagen.

Von dem vom Verlage der „Wilnaer Zeitung“
herausgegebenen Buchwerk
WANDERSTUNDEN IN WILNA
mit Illustrationen
ist, nachdem die erste Auflage völlig vergriffen war,
das vierte Tausend
erschienen; das Werk ist zum Preise von
1-Mark 50 Pf.
In jeder Feld-Buchhandlung, in jeder deutschen Buchhandlung und in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Bestellungen von auswärts ist Porto beizufügen.

Frühjahrs-Ausstellung
v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Korsetts, Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit, Korsetts, Stickereien, Strickereien usw.
Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung.
In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“
Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!
Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße).
Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

Frischen Gemüse- und Blumen-Samen
empfiehlt die
Samenhandlung
W. Wöhler, Wilna
Gartenstraße (Sadowa) 8

Leichen-Ueberführung!
Sargfabrik „Immortel“
23 Wilna, Große Straße Nr. 23
liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mäßigen Preisen. Lieferant für sämtl. Lazarette.

Silber, Brillanten und Uhren.
Alte Orthodoxe Bilder.
L. Perkowski
Wilna, Ecke Schloss- und Johannesstrasse
(bei der Johannes-Kirche)
Aelteste und billigste Firma in Wilna.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 26. April 1917, vorm. 10 Uhr, sollen **Deutsche Straße 27 eine Partie Mützen und Hüte** öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Hinzu,
Gerichtsvollzieher beim Kaiserl. Deutschen Friedensgericht I in Wilna.

Gesucht sofort
eine etwas Deutsch sprechende Polin als
zweite Köchin
in einem Beamten-Kasino.
Zu erfragen Donnerstag, 26. 4., vorm. 9-11 Uhr, Gr. Pohulanka 33, Wohnung 1.

10 Mark Belohnung!
Schwarzer Kalender (Leder), gold. Inschrift „Notiz-Kalender“, entl. Kalendarium, verloren. Gegen obige Belohnung abzugeben bei Kessel, Gr. Pohulanka 9, W. 32.

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 23, Wohn. 2.

Uferstraße 6, im Hof.
Habe **Kostüme, Theaterkleid., Blousen u. Hüte** zu verkaufen von 2-4 Uhr, außer Sonntags.
Pauline Düssel.

Sprech-Apparate
verkauft
Ostd. Musikw.-Industrie
Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.
Apparat mit Trichter 28,50 M.
Trichterloser Spezial-Apparat fürs Feld 39,—
Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand franko, Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezial-offerte. Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern. [A 126]

KIOSK
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St 2	Pf.
Kios Sachsen	3	"
Deutsche Macht	3	"
Kleine Bayern	3	"
v. Mackensen	4,3	"
Fürsten	5	"
Welt-Macht	6,5	"

349. Hamburger Staatslotterie
Grösster Gewinn im glücklichsten Fall:
1000000 M.
bzw.
900000, 890000, 880000;
870000, 860000, 850000;
840000, 830000, 820000;
und zwar kommen auf nur 100000 Nummern
46020 Gewinne, 8 Prämien u. 10 000 Freilosse
im Gesamtbetrage von
13731000
Mark zur Auspielung, so dass also
mehr als jedes 2. Los gezogen werden muss.
Die Lotterie ist in 7 Klassen eingeteilt und kostet:
für 1. Klasse ... 1/4 Los 2,50 1/4 Los 5.- 1/4 Los M. 10.-
für 1. u. 2. Kl. zus. 1/4 Los 7.- 1/4 Los 14.- 1/4 Los M. 28.-

Es empfiehlt sich, der Einfachheit halber gleich die Beträge für 1. und 2. Klasse zusammen per Postanweisung einzusenden. Sofort nach jeder Ziehung erfolgt die Zusendung der amtlichen Gewinnliste und der Erneuerungslöse für die folgende Klasse im verschlossenen Briefumschlag.
Auszahlung der Gewinne sofort nach Ziehung in verschwiegenster Weise.
Ein amtlicher Plan wird jedem Auftrage gratis beigelegt.
Aufträge möglichst so art. spätestens bis zum 7. Mai erbeten an:
Haupt & Voges Nachf.
Haupt-Kollektore HAMBURG 36A. Gegründet 1895

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I Wilna vom 23. April kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

Frau Chaja Schmidow geb. Katzew aus Wilna, welche trotz polizeilichen Verbotes ein öffentliches Haus unterhielt, wurde wegen Kuppelei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Wächterfrau Wladislawa Sudnikowicz hier, welche dringend im Verdacht stand, der Miteinwohnerin Dowsenis Wäsche gestohlen zu haben und daher von dieser angezeigt wurde, schlug die Anzeigende aus Rache mit einem Schöpflöffel mehrere Male über den Arm; sie erhielt für diese Körperverletzung sechs Tage Haft.

Als sauberes Pflänzchen zeigte sich der erst zwölfjährige Arbeiter Johann Logmin aus Wilna. Trotzdem ihm klar nachgewiesen werden konnte, daß er zwei Hühner gestohlen und verkauft hatte, leugnete er hartnäckig. Auch war er der ersten Ladung vors Gericht nicht gefolgt, sodaß er in Untersuchungshaft genommen werden mußte. Wegen Diebstahls wurden ihm drei Monate Gefängnis zuerkannt.

Der Fuhrmann Schmul Burakowski und der Arbeiter Bajwe Geler aus Wilna wurden überführt, daß sie am 25. März dieses Jahres den Schuppen des Händlers Swierdien, hier, mittels Nachschlüssels geöffnet und um zwei Sack Kartoffelmehl gestohlen haben. Das gestohlene Gut konnte ihm zurückerstattet werden. Die beiden Diebe erhielten jeder drei Monate Gefängnis.

Der Kürschner Rachmiel Bak, hier, hatte vom Pelzhändler Porudaminski 17 Nerzfelle empfangen, um sie als sein Kommissionär zu verkaufen. Er versetzte sie aber alsbald für seine eigene Rechnung bei der städt. Pfandleihanstalt. Wegen Unterschlagung wurde er zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Weil er verbotswidrig Schnaps ausgeschenkt hat, wurde der Bierstubenbesitzer Samuel Levit, hier, zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Eheleute Schuhmacher Michael und Rosalie Adamowitsch sind nach eigenem Geständnis in der Nacht zum 10. März dieses Jahres in die Wohnung Humbeerstraße 12 eingebrochen und haben außer 81 Mark Bargeld eine Menge Lebensmittel mitgehen lassen. Jeder von ihnen erhielt drei Monate Gefängnis.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute um 7 Uhr ein Gesang- und Musikabend statt.

Abänderung der Sacharin-Verordnung. Einer Verordnung des Oberbefehlshabers Ost zufolge ist die Bestimmung über den Handel mit Sacharin (Süßstoff) dahin abgeändert worden, daß sowohl die Herstellung als auch die Umarbeitung von Sacharin im besetzten Gebiet verboten ist.

Kleine Mitteilungen. Der Konsumverein „Arbeiter“ hat eine neue Revisionskommission gewählt, der folgende Personen angehören: I. Mitzkun, I. Frank-

furt, Sch. Jedidowitsch, H. Wengerowski und H. Beniusow. — Die Vereinsbäckerei hat ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Es wird die Gründung einer Anstalt für jüdische arme Kinder und Waisen beabsichtigt, in der in erster Linie die hier vorhandenen 200 Waisen, die kein Heim haben, Aufnahme finden sollen.

Die neu gegründete Kulturkommission des Handwerkervereins wird für die Vereinsmitglieder eine Bibliothek und einen Lesesaal eröffnen.

Am kommenden Sonntag findet im Kaffee Strajl in der Georgstraße eine Pfandlotterie zum Besten des 3. Bezirkes des Städtischen Armenkuratoriums statt.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Musikmeister Hewers

Spielfolge:

- 1. Inf.-Regt. „Hessen-Homburg“ Marsch . . . Hewers
2. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ Wagner
3. Polacca brillante Weber
4. Phantasie a. d. Op. „Traviata“ Verdi
5. „Die Trompeter des Kaisers“, Charakterstück Vollstedt

Weibliche Kriegsberichterstatler. Auf Einladung des Kriegspresseamtes weilen dieser Tage einige der bekanntesten deutschen Journalistinnen an der Ostfront, unter ihnen Frau Anna Behnisch-Kappstein, Dr. Ilse Reicke, die bekannte junge Schriftstellerin und Tochter des Berliner Bürgermeisters, und die baltische Schriftstellerin Else v. Bötticher-Frobenius.

Wilnaer Allerlei Die Kössener A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschaftler finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landmannschaftler-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Besteller Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 u. s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang.

A.H.S.C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

V. A. B. Burschenschaftler-Zusammenkunft in Goduzischki jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 6 Uhr ab Abendschoppen am Marktplatz 32. Anschriften sind zu richten an Oberveterinär D. Kömpf, Goduzischki, Fernsprechkentrale.

K. J. V. er treffen sich jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 6. u. s. t. im Jäger-Restaurant, Georgstrasse 9 (im Hause des Soldatenheims).

Die Gläser klangen hell und schön. Schöner und heller eine tiefe Männerfreundschaft. Dann kam das Schweigen. Und erst nach einer langen Weile hob Hermann den Kopf.

„Noch eines, Eugen,“ sagte er mit ein wenig erzwungener Sachlichkeit. „Ganz kurz. Sollte mich draußen der Teufel holen, . . . unterbrich mich nicht, Eugen. Zwing mich zu keinen pathetischen Worten! . . . sollte mich draußen der Teufel holen, so denk mir ein wenig an Magda. Ohne Wehleidigkeit und Weltschmerz. Du weißt, ich liebe das eine so wenig wie das andere. Nur was not tut, Eugen. Behörden und das. Damit wissen Frauen nicht umzugehen. Wenn du ihr darin beistehst, dann bin ich ganz ruhig. Seelenvermächtnisse und dergleichen — das müßte ganz anders kommen. Vielleicht — ich hoffe es, Eugen — vielleicht kommt es noch. Und wenn es kommt, dann wird es auf dem einzigen guten Wege sein: auf der breiten, festen Straße der Natur. Ich habe Vertrauen zum Leben. Das macht keinen unnützen Schritt. Und was es mit allen tut in diesem riesigen Weltsturz, das wird wohl auch mit mir geschehen. Ein neues, starkes Dasein — wer weiß es? Vielleicht wird sie es noch finden. Könnte ich es erbeten für sie — ich tät's.“

Morse legte die Hand über die Augen. Sein weicher, zärtlicher Herzschlag wollte stillestehen. „Du, Hermann? . . . Ein neues Leben? . . . Für Magda? . . . Meinst du . . . denkst du . . .“

Auch in des Freundes Augen glänzte alles Menschliche zu hoher Flamme auf.

„Wortreiche Schwärmerei beiseite, Eugen! Gerade gegen gerade. Meine Liebe ist so groß, wie nur irgend eine Menschenliebe sein kann. Ich bin ihr verfallen und verpfändet. Aber das Leben, von dem ich ein Splitter bin, ist hundertmal stärker als ich. Sind wir Kinder, Eugen? Betrüger an uns selbst? Wie alles noch kommen mag, kann keiner von uns auch nur ahnen. Wir können nur wünschen. Und sollt' ich andres wünschen als Magdas Glück? — Ein einfaches Exempel, Eugen.“

Morses graue Denkeraugen füllten sich mit einem tiefen Erlebnis. Sie glänzten wie zwei Seelen.

Das ostpreußische Bauernhaus.

Die „Königsberger Allg. Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Ausführungen über die Architektur des ostpreußischen Bauernhauses.

Beim ostpreußischen Bauernhaus zeigt sich noch heute die architektonische Entwicklung der Jahrhunderte. Das bodenständige, allein verwendete Baumaterial im Lande war in den früheren Jahrhunderten das Holz, von dem die ausgedehnten, sich fast über das ganze Land erstreckenden Waldungen unerschöpfliche Vorräte boten. Aus ihm fügten die Landesbewohner jegliches Gebäu, dessen sie überhaupt bedurften. Die Kunst, aus Ton Ziegel zu brennen, brachten erst die neuen Herren, die Ordensritter, mit in das Land hinein. Nur im Oberlande und im Ermland ist diese Kunst wenigstens etwas auch von dem Volk selbst für seine Bauten benutzt worden. Der Bauer befriedigt ja überall sein Bedürfnis mit den einfachsten, ihm nächsterreichbaren Mitteln, sieht in erster Linie auf Zweckmäßigkeit und hält mehr als irgendein anderer Beruf am Herkömmlichen, am bewährten Alten fest.

So nahm auch der neue Zuzug der Ordensbesiedlung im wesentlichen zuerst den bodenständigen Holzbau an, richtete sich auch im übrigen weitgehend nach der Art der Urbewohner und fügte nur die Zutaten aus der alten Heimat hinzu, wo es ihm um die Betonung eines Bauteiles besonders zu tun war, oder neue Zwecke neue Formen forderten.

Auf diese Weise entwickelte sich im Verlaufe der Jahrzehnte der ostpreußische Stil immer mehr zu persönlichen Formen, und gerade durch die Kreuzungen der verschiedenen Bauarten bildeten sich besondere Bauformen bei den Ansiedlern aus. Wie auf anderen Gebieten, ist auch hier die Wirksamkeit des Ordens der „Ritter des Hospitals St. Marien des deutschen Hauses“ zu erkennen, der das Land im 13. Jahrhundert politisch und kulturell dem Abendlande gewonnen hatte. Aus Oberdeutschland, woher der Orden seinen Zug nach Preußen unternahm, brachten sie das an die fränkische Weise anschließende Fachwerk mit, das im Oberlande die beiden Giebel der Häuser über dem aus Holzbalken aufgebauten Erdgeschoß schmückt, und in dem die stattlichen Vorlauben ganz ausgeführt sind, die der Bauer inmitten der Langseite vor dem Eingange zu seinem Wohnhause errichtete.

Die Entwicklung der Hausform geht von dem Eiraum aus. Vor diesem wird dann ein Flur gelegt. Der Eiraum wird in mehrere Zimmer geteilt. Auf der anderen Seite des Flures treten ein paar Wirtschaftsräume hinzu, und es entsteht am Ende der Entwicklungsreihe der Hausgrundriß, den man als den wendischen zu bezeichnen pflegt. Mit der wachsenden Entfernung von dem Herzen der Ordensherrschaft wächst auch die Selbständigkeit der Besiedlungsform. Während im Samlande, in Nalajgen und Barten die eingeführten Bauformen mannigfache und beachtenswerte Kreuzungen eingehen, beherrschen in Masuren, und noch mehr in Litauen, die alten bodenständigen Formen die Hausgestaltung vollkommen.

„Wer von uns, Hermann,“ stammelte er mit verschlagener Stimme, „wer von uns beiden ist der Dichter?“

Mit ruhigem Lächeln schüttelte Hermann den Kopf. „Nicht ich! Ich bin nur der Sohn meines Vaters. Es hieße unser Volk unterschätzen, wenn du mich überschätzen würdest. Die Pflicht, und daß ich sie erfülle — das ist mein ganzes Verdienst. Und das tun Millionen und aber Millionen. Ob auf der Lokomotive draußen, beim schweren Geschütz im Felde oder an der Liebe daheim — das kommt auf eins heraus. Was willst du? Ich habe mein Leben längst in Sicherheit. Einen Vater hatte ich, den ich verehren durfte, eine Jugend, die mir alles gab, eine Liebe, schön noch im Zerspringen und einen Sohn, der sie weiterträgt.“

Ein Blick aus Moses Augen trieb ihm das Blut in die Stirne. Beschämt senkte er den Kopf.

„Du hast recht, Eugen — ich habe den Freund vergessen.“

Das klang so schön und einfach, daß es Eugen eine Träne in die Augen trieb. Aber schnell und ungestüm, dem zarten Augenblick wieder Kraft zu geben, sprang Hermann auf. Seine Stimme hatte die alte, heitere Frische.

„Schau Eugen — das ist das Glück! All dies besitzen und hinauszutragen — das kann nur ein Sieg werden. Nicht von mir spreche ich. Ich spreche von uns allen. Du hast in diesen letzten Tagen oft mit bangem Zweifel in die Zukunft getastet. Vielleicht verstehst du mich heute besser. Unsere Kanonen und unsere Reiter sind kein Kindersport. Aber das Hinterland in jedem von uns selbst — das wird uns erst wirklich zum Siege führen. Nimm's nach mir. Mein Vater, meine Liebe und mein Sohn — und, Eugen, du nicht zuletzt! — das sind die Kolonnen aus . . . wie nenn ich das? . . . aus dem Etappenraum des Herzens, die nie den Anschluß versäumen. Sie können nicht abgeschnitten und überrumpelt werden. Und was sie uns zuführen, das reicht aus für hundert Schlachten und Gefechte.“

(Fortsetzung folgt)

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

65. Fortsetzung.

(Copyright by Grefflein & Co., Leipzig.)

„Eugen!“ Das klang wie Sonnenschein. „Nur heute laß deinen schweren Mut. Du denkst um die Ecke, Eugen. Die Dichter, die schreiben und gelesen werden, die erheben und führen uns. Die Dichter, die schweigen — das sind wir selbst. Große Literatur hat ein jedes Volk. Unsterbliche Werke gibt es in allen Ländern. Aber daß unter uns so viele umherlaufen, die nie eine Zeile geschrieben haben und dennoch Dichter sind, daß bei uns die Philosophen hinter Pflugscharen einhergehen und zwischen Haupt- und Kassabuch ihr Leben versitzen — das hat uns Deutsche erst zu einem Volke gemacht, das auf sich vertrauen darf. Wenn du bei Grillenzirpen und deinem Meersburger so recht von Herzen die Heimat liebst, während wir draußen die Hölse räkieren — dann hast auch du dein Stück getan.“

Morse fand keine Entgegnung. Er sah aus dem Fenster hinaus, wo feine Lichter die jenseitigen Ufer verrieten, wo der Bodensee friedvoll zwischen treuen Wäldern lag, wo die schwäbische Nachtluft wehte und Deutsche Glocken von irgend einem fernen Städtchen die elfte Stunde herübertrugen. Bei Grillengezirp und rotem Meersburger die Heimat lieben — bei Gott, das konnte er. Diese Liebe wollte er halten und heiligen. Diese Liebe, die ohne Reue und Zweifel war wie nur wenig in ihm.

Er nahm sein Glas vom Tisch:

„Vielleicht hast du recht, Hermann. Vielleicht sind auch Irrwische, wie ich einer bin, nicht völlig sinnlos in die Welt gesprengelt. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß du mich zum Abschied beschenkt hast. Auf dieses Geschenk — verstehe mich recht — wollen wir trinken: du, Hermann, und ich!“

Die Stilarten in den einzelnen Landesteilen lassen sich heute noch genau unterscheiden. In Masuren steht der Grundriß des Wohnhauses noch dem oberländischen nahe. Dieses hat sich aber von den Hofgebäuden gelöst, die geschlossen um den Wirtschaftshof liegen, und steht selbständig im Hauptgarten an der Straße, neben der oft reich ausgebildete Durchfahrt, die die Hoflage von dem Wege scheidet. Der gerade, in Fachwerk ausgebildete oder schlicht verbretterte Giebel des Oberlandes weicht hier reichlicher Zierform. In Masuren sind schon im 14. Jahrhundert von deutschen Ansiedlern Straßendörfer angelegt.

Litauen hat sich die beachtenswerteste, älteste und selbständige Kunstübung bis auf unsere Tage hinübergerettet. Von Urzeiten her wohnte jede Familie für sich, durch Feld und Wald vom nächsten Nachbarn wohl geschieden. Noch heute gibt es dort, wo sich die Bevölkerung rein erhalten hat, Dörfer, in denen nur Pfarrhaus und Schule beisammenliegen, während die dazugehörigen Höfe diese in sehr weitem Umkreise und losem Verbands umgeben. Getrennt, wie die Siedlungen, sind auch die Gebäulichkeiten des einzelnen Hofes. Der Litauer schuf sich für jede Aufgabe ein neues Gebäude, einen neuen Einzelraum. So kam es, daß sich eine ganze Reihe solcher Gebäude auf alten wohlhabenden Höfen zusammenfanden. Heute ist diese nach der neuzeitlichen Anschauung unzweckmäßige Wohnform verlassen. Die Einräume wurden im Laufe der Weiterentwicklung gesetzmäßig aneinandergereiht, und es entstand eine Trennung in einige wenige Gebäude. Eine bauische Merkwürdigkeit hat sich aber das litauische Bauerngehöft bewahrt, die Klete, das Schatzhaus. Es dient zur Aufbewahrung des Saatgetreides und der besten Habe des Hofes. Es ist das einzige Bauwerk des litauischen Bauernhofes, das eine starke Betonung erhält in der Form der Giebellaube.

Eine ganz andere Form des Wohnhauses hat sich im Mündungsgebiet der Ströme am Kurischen Haff herausgebildet. Der Umstand, daß große Feldwirtschaft von der hier angesiedelten Fischerbevölkerung nicht getrieben wird, führte dazu, das ganze Baubedürfnis zunächst durch einen Bau zu befriedigen, auf dessen um so stattlichere, äußere Erscheinung dafür ein um so größerer Wert gelegt wurde. Besonders reiche Giebelverbreiterungen, geradezu klassisch gezeichnete Pferdeköpfe und schöne Färbung auch des Äußeren heben diese höchst ansehnlichen Gebäude aus dem Kreise der sonstigen litauischen Kunst heraus.

1257 Milliarden. Der Gesamtumsatz der Deutschen Reichsbank betrug im abgelaufenen Jahr zum ersten Male die Summe von mehr als einer Billion Mark oder mehr als 1000 Milliarden oder mehr als 1 Million Millionen Mark. Der genaue Betrag stellt sich auf 1257 Milliarden. Das ist eine Summe, die man sich kaum vorstellen kann und gegen die selbst noch die riesigen Summen, mit denen bei diesem Krieg gerechnet werden muß, verschwinden. In Zahlen ausgedrückt ist eine Billion eine dreizehnstellige Zahl. Um einen Begriff von dieser Riesenzahl zu erhalten, müssen schon ein paar Vergleichsstäbe angelegt werden. Eine Sekunde ist die kürzeste Zeitberechnung, die wir haben, und doch müssen mehr als 40 000 Jahre vergangen sein, ehe soviel Sekunden verfließen sind wie die Deutsche Reichsbank im vergangenen Jahre Umsatz in Mark hatte. Sollte der Jahresumsatz zu gleichen Teilen verteilt werden, so käme auf jeden deutschen Einwohner immer noch der Betrag von annähernd 20 000 Mark. Ganz gewaltig wären die Lasten, wenn dieser gesamte Umsatz in Metallgeld bezahlt werden sollte. Das Pfund Gold zu 140 Mark angenommen, würden zur Bezahlung des Gesamtumsatzes rund 9 Millionen Zentner Gold notwendig sein. Dieses Gold auf einmal zu verladen, wären 45 000 Eisenbahnwagen mit je 200 Zentner Ladefähigkeit notwendig, und sollte die Bahnwagen der bezahlt werden, so würden alle Eisenbahnwagen der deutschen Bahnen nicht zureichen, um das Silber mit einem Male zu verladen.

Bekanntmachung

betreffend Straßensprengung.

Um die Staubeentwicklung in den Straßen und damit die Gefahr der Übertragung von Krankheiten zu vermindern, wird für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober 1917 folgende polizeiliche Anordnung getroffen:

Jeder Grundstückseigentümer und Grundstücksverwalter innerhalb der geschlossenen Ortslage der Stadt Wilna ist verpflichtet, die Straße einschließlich des Bürgersteiges in der Länge seines Grundstücks und bis zur Mitte der Straße an regenfreien Tagen dreimal täglich und zwar vorm. zwischen 7 und 8 Uhr, mittags zwischen 12 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr mit Wasser zu sprengen. Bei Grundstücken, die an freie Plätze grenzen, hat der Grundstückseigentümer oder Verwalter außer dem Bürgersteig den Platz vor seinem Grundstück in der Breite von acht Metern mit Wasser zu sprengen.

Die Besprengung mit Wasser muß so stark sein, daß die Staubeentwicklung verhindert wird.

Nichtbefolgung vorstehender Anordnung zieht Bestrafung der Schuldigen nach § 139 neuen russischen Strafgesetzbuchs nach sich.

Wilna, den 24. April 1917.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

Das Preußische Wörterbuch.

Die 1903 gegründete Deutsche Kommission der Berliner Akademie der Wissenschaften hat sich die Aufgabe gestellt, Mundarten-Wörterbücher in Nord- und Mitteldeutschland zu schaffen. In Süden Deutschlands und in der Schweiz war man bisher in der Mundartenforschung dem Norden und Osten weit voraus. Nun sind seit 1911 die Vorarbeiten für ein Preußisches Wörterbuch in Angriff genommen worden, dessen Leitung Professor Roetha (selbst ein Westpreuze) einem seiner Schüler, dem Oberlehrer und Privatdozenten Dr. W. Ziesemer in Königsberg, übertragen hat. Dr. Ziesemer hat über das Unternehmen, seine Bedeutung und Durchführung, eine Denkschrift verfaßt, aus der das neue Heft der bei Oscar Eulitz zu Liess in Posen erscheinenden lehrreichen Monatsschrift „Aus dem Ostlande“ einen gehaltvollen Auszug veröffentlicht. Es erhellt aus dieser Denkschrift, daß die Mundartenforschung in Ost- und Westpreußen auf ein besonders merkwürdiges Gebiet stößt, weil man es in diesen Provinzen, entsprechend den verschiedenen Einwanderungswellen, die zu verschiedenen Zeiten bei der Ansiedlung einströmten, mit einer Mischung von ober- und niederdeutschen Mundarten zu tun hat. Die deutsche Bevölkerung in preußischen Kolonisationsgebieten hat sich aus den verschiedensten Gebieten des übrigen Deutschlands gebildet, und noch heute ist bei den Kolonisten, die zum Teil in denselben Landstrichen wohnen geblieben sind, die sie seit der Besitzergreifung innehatten, die Erinnerung an ihre einstige Heimat noch keineswegs ganz erloschen. Das zeigt sich deutlich daran, daß der östlich der Passarge wohnende Ermländer, namentlich um Heilsberg—Seeburg—Guttstadt—Wormditt, seine Mundart als Breslauisch bezeichnet und seinen Kindern Sagen vom Rübzahl erzählt. Auch in Lautform und im Wortschatz finden sich viele Berührungen mit dem Nieder- und Mittelschlesischen: Rechen für Harke, gutt für gut. Andererseits haben die holländischen (mennonitischen) Einwanderer, die sich besonders im 16. Jahrhundert namentlich im Weichseldelta, am Drausen-see und in den Memelniederungen festsetzten, ihre Sprache lange gewahrt, und der heutige Sprachschatz, besonders des großen Werders zwischen Weichsel und „pinig“ für fleißig, und „powid“ für Weidensetzlinge. Auch die Réfugiés haben einen großen Einfluß auf die Sprache der von ihnen besiedelten Gegenden gewonnen;

auf sie geht z. B. zurück „Kinkertitzchen“ aus „quincalleries“, „drawallen“ von „travailler“ und „Bredullia“ von „bredouille“. Die von Friedrich dem Großen in der Kulmer Gegend angesiedelten Schwaben haben ihre Stammeseigentümlichkeiten recht treu bewahrt und in Liedern und Ausdrücken ihr franke-schwäbisch beibehalten: Haken für Topf, Mütze für Mieder, Gantsch für Schaukel, Klufe für Stecknadel, Zoinne für Korn usw. Diese Anekdote zeigen, wie mannigfache und bedeutende sprachgeschichtliche Interessen sich an die preußischen Mundarten knüpfen. Es sind wohl schon einige hunderttausend Zettel an die Leitung des Unternehmens eingegangen und selbst aus der ostpreußischen Flüchtlingszeit des Krieges ist viel wertvoller Stoff gesammelt worden. Natürlich ist das Wörterbuch nur unter dem tätigen Anteil der gesamten Bevölkerung in erwünschter Weise durchzuführen.

Kritik des Friedens. Bei den gar verschiedenartigen Beträgen über die Art des Friedens, der anzustreben ist, sei an ein hübsches Witzwort erinnert, das vom Vater des Dichters Julius Moser herrührt. Dieser Dichtervater war Kantor in einem Dorfe des sächsischen Vogtlandes. Bei Gelegenheit des kirchlichen Festes, welches zu Ehren des Tilsiter Friedens gefeiert wurde, erheischte es sein Amt, daß er vom Pastor die Lieder für den Gottesdienst zu dem Feste abholte. Er erhielt die Weisung, dieses Mal, da die Predigt etwas länger als gewöhnlich geworden sei, den kleinen Glauben zu singen. Der Herr Kantor Moser sang und spielte jedoch trotzdem den großen Glauben, und als er deshalb eine strenge Rüge erhielt, antwortete er: „Herr Gevatter, das ging nicht, zu diesem Frieden gehört ein großer Glauben!“ Und er hatte recht, der Krieg brach ja nur zu bald wieder los.

Handel und Wirtschaft.

Oberschlesische Chamotte-Fabrik früher Arbeitsstätte Didier Akt.-Ges. in Gleiwitz. Die Gesellschaft, welche zum Konzern der Stettiner Chamotte-Fabrik vormals Didier gehört, verteilt für 1916 9 pCt. (1915 4 pCt.) Dividende. Das Unternehmen ist stark beschäftigt.

Neue französische „Siegesanleihe“. Im „Rentier“ wird eine größere Mannigfaltigkeit in den Ausgaben der französischen Kriegsanleihe verlangt und die Emission einer Anleihe mit progressiven Zinsen oder mit progressivem Kapital oder mit progressivem Kapital und Zinsen empfohlen.

Gefährdung des Weinbaues im Kaukasus. Der Verband des Terekgebiets für Kleinkredit hat sich hilfesuchend an den Statthalter gewendet und ihm geklagt, daß die in Italien eingekauften 2000 Tonnen Schwefelblüte durch die Schuld der italienischen Regierung nicht rechtzeitig abgesandt werden. Es drohe die Gefahr, daß der gesamte Weinbau des Kaukasus ohne dieses Schutzmittel zugrunde gehe.

Oberschlesische Eisen-Industrie-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz. Der Abschluß für 1916 ergibt einschließlich 279 677 M. (i. V. 55 196 Mark) Vortrag einen Bruttogewinn von 9 426 247 M. (7 309 460 M.). Nach Abzug der Verwaltungskosten, Obligations- und sonstigen Zinsen verbleiben 7 591 754 Mark (5 048 613 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, 4 Mill. M. (3 Mill. M.) vom Anlagekonto abzuschreiben und die Verteilung von 10 pCt. (6 pCt.) Dividende vorzuschlagen. Nach Abzug des Gewinnanteils des Aufsichtsrates und der für Wohltätigkeits-, gemeinnützige und sonstige Zwecke zur Verfügung gestellten Summe verbleiben 550 000 M. (279 677 M.) zum Vortrag.

Goldverkehr in Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.
Anteiliger Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

13 Millionen 731 000 Mark
kommen in der 349. Hamburger Staats-Lotterie zur Verlosung.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien:

Prämie I M. 500 000	1 Gewinn M. 60 000	1 Gew. M. 7500	150 Gew. à M. 400
Prämie II 300 000	1 Prämie 50 000	1 Gew. 6000	90 „ à „ 300
1 Gewinn 200 000	1 Gewinn 50 000	56 Gew. à 5000	44 174 „ à „ 250
1 Gewinn 100 000	1 Prämie 40 000	2 Gew. à 4000	220, 200, 175,
1 Gewinn 90 000	1 Gewinn 40 000	123 Gew. à 3000	150, 125, 100,
1 Prämie 80 000	1 Prämie 30 000	2 Gew. à 2500	75 und 35
1 Gewinn 80 000	1 Gewinn 30 000	212 Gew. à 2000	46 020 Gewinne,
1 Prämie 70 000	7 Gew. à 20 000	5 Gew. à 1500	8 Prämien sowie
1 Gewinn 70 000	3 Gew. à 15 000	525 Gew. à 1000	10 000 Freilose.
1 Prämie 60 000	16 Gew. à 10 000	639 Gew. à 500	

Ziehung I. Klasse 7. und 9. Juni.

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Preis der Originallose
inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos . .	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos . .	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos . .	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos . .	„ 10.00	„ 200.00

Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

N. Gerh. Mellendorf
HAMBURG 36

Bestellbrief.

Ersuche um Zusendung von _____ Los I. Klasse **Hamb. Staats-Lotterie**

Den Betrag von M. _____ erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beigef. (Das nicht gewünschte durchstr.)

Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Postbezirk: _____
Bemerkungen: _____ (Bitte deutliche Adresse.) WIL. Ztg.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.